

15. ICIR Talk on Insurance and Regulation

15. November 2018, House of Finance, Frankfurt am Main

## **Der Versicherungsmarkt im Westbalkan: Herausforderungen und Perspektiven**

**Klime Poposki hofft auf einen schnellen EU-Beitritt und fordert zu gemeinsamen Anstrengungen auf**

In den vergangenen 15 Jahren haben sich die Westbalkan-Staaten einem massiven Wandel unterzogen. In einem rasanten Transformationsprozess haben sie ihre Wirtschaftssysteme an marktwirtschaftliche Bedingungen angepasst und sich dem globalen Handel geöffnet. Banken-, Versicherungs- und Pensionssysteme wurden zum Teil komplett neu aufgebaut. Anlässlich der 15. „Talk on Insurance and Regulation“-Veranstaltung des International Centers for Insurance Regulation (ICIR) gab Klime Poposki einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung des Westbalkans und skizzierte die Aussichten und Herausforderungen des Versicherungsmarktes. Poposki ist Vorsitzender des Expertenrates, dem Leitungsgremium der Aufsichtsbehörde für das Versicherungswesen in Mazedonien.

Poposki betonte die Wichtigkeit des europäischen Integrationsprozesses für die Reformen in den Westbalkan-Staaten und verwies auf die bislang erreichten Fortschritte. Zum Westbalkan werden Albanien sowie die jugoslawischen Nachfolgestaaten Serbien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Montenegro und der Kosovo gezählt. Der Wunsch der europäischen Familie beizutreten, habe die ökonomische Entwicklung vorangetrieben und institutionelle Reformen befeuert, erklärte Poposki. Auf der Grundlage der mit der EU geschlossenen Handelsabkommen habe sich die Wirtschaft stärker auf den Export ausgerichtet. Zudem seien Hemmnisse abgebaut worden, so dass die Bedeutung des privaten Sektors zugenommen habe. „Die Ergebnisse dieser Bemühungen zeigen sich in einem stabilen wirtschaftlichen Wachstum, einer signifikanten Steigerung der Einkommen und einer größeren makroökonomischen und finanziellen Stabilität“, stellte Poposki fest. Anfang des Jahres hatte die EU-Kommission unter der Bedingung entsprechender Reformfortschritte den Beitritt von Serbien und Montenegro bis zum Jahr 2025 in Aussicht gestellt. Weitere Westbalkan-Staaten sollen bald folgen. Die Perspektive eines baldigen EU-Beitritt sei in den Ländern als wichtiges positives Signal verstanden worden, erklärte Poposki.

Bis es soweit ist, haben die Westbalkan-Länder aber noch einen weiten Weg vor sich: Das Finanzsystem des Westbalkans ist im Vergleich zu dem der EU unterentwickelt. Dies gilt insbesondere für den Versicherungssektor. Noch immer kämpft die Region mit dem Vermächtnis der jugoslawischen Nachfolgekriege der 1990er Jahre. Bilaterale Streitigkeiten zwischen den ehemaligen Kriegsparteien hemmen die wirtschaftliche Entwicklung. Obwohl sich der Lebensstandard verbessert hat, dürfte es noch viele Dekaden dauern, bis sich der Lebensstandard der Westbalkan-Länder an den der EU-Länder angeglichen hat. Insbesondere die sozialen Risiken stellen ein großes Hindernis für einen schnellen EU-Beitritt dar. Trotz einiger Fortschritte stellen die Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit große Herausforderungen dar. Zudem ist aufgrund eines großen Niedriglohnssektors die Lohnungleichheit vergleichsweise hoch.

Nach der Beschreibung der wirtschaftlichen Entwicklungen gab Poposki einen Überblick über den Versicherungsmarkt. Demnach gilt der Versicherungssektor in den Westbalkan-Staaten aufgrund seiner geringen Durchdringung und geringen Versicherungsdichte als unterentwickelt. Die langfristige Perspektive erscheint jedoch vielversprechend: In den vergangenen sieben Jahren nahm das durchschnittliche Wachstum der Bruttoprämien zu und übertraf die durchschnittliche Wachstumsrate der Bruttoprämien in der EU.

Der Versicherungsmarkt im Westbalkan wird von ausländischen Versicherern dominiert. Diese zeichnen für über die Hälfte der Prämien der heimischen Märkte verantwortlich. Beispielsweise decken in Montenegro und Mazedonien ausländische Versicherer über 90 Prozent der Prämien ab. Versicherungsprodukte werden hauptsächlich über traditionelle Kanäle vertrieben, wie beispielsweise durch Direktverkauf, Agenturen, Makler und seit kurzem auch durch Banken.

Lebensversicherungen existieren in den Westbalkan-Ländern erst seit dem Ende der kommunistischen Ära. Folglich beherrschen Versicherer aus dem Bereich Nicht-Leben den Markt. Den größten Anteil stellen dabei Kraftfahrzeugversicherungen. Allerdings verzeichnen Lebensversicherungen das größte Wachstum.

Die Gründung der nationalen Finanzaufsichtsbehörden stellt nach Poposki den wichtigsten Treiber für die Beschleunigung des Wachstums im Versicherungssektor dar. Durch die Liberalisierung, Deregulierung und den Zugang zu ausländischem Kapital sei die Anzahl der aktiven Versicherungsunternehmen deutlich gestiegen. Dies habe zu einem stärkeren Wettbewerb geführt.

Poposki erinnerte daran, dass die Westbalkan-Länder sowohl einen verlässlichen regulatorischen Rahmen als auch eine vertrauenswürdige Aufsicht benötigten, um Vertrauen in den Versicherungssektor zu schaffen. Dazu müssten die Regulierungs- und Aufsichtsbehörden mit ausreichend Personal und Finanzmitteln ausgestattet werden, forderte er. „Die Schaffung unabhängiger, effektiver und professioneller Versicherungsaufsichtsbehörden muss für uns Priorität haben“, erklärte er. Die EU fordert von allen Beitrittsaspiranten die graduelle Implementierung der EU-Versicherungsrichtlinien in die nationale Gesetzgebung und die Harmonisierung mit den internationalen Versicherungsstandards. Nach Ansicht Poposkis stellt die Einführung von Solvency II und die damit einhergehende Implementierung von fundamentalen rechtlichen, institutionellen und Corporate-Governance-Standards einen wichtigen Schritt in Richtung EU-Beitritt dar.

Mit Hilfe von Best-Practice-Ansätzen ließe sich die Kompetenz der Institutionen weiter stärken, erläuterte Poposki. Daher suchten die Westbalkan-Staaten technische Unterstützung bei der EU in Form von EU-Twinning-Projekten, insbesondere bei der Implementierung von Solvency II.

„Der Westbalkan ist eine Region mit viel Potenzial. Wir brauchen das Engagement von allen Interessengruppen, um ein Umfeld zu schaffen in dem Versicherer in den Westbalkan-Ländern effektiv und effizient arbeiten können“, folgerte Poposki.